

Niedersachsen

Wrisbergholzen (Lks. Hildesheim): Das südlich von Hildesheim gelegene Dorf Wrisbergholzen birgt eines der bedeutendsten niedersächsischen Denkmalensembles. Neben der 1736 errichteten ehemaligen Fayence-Manufaktur und dem barocken Schloss (1745 fertiggestellt) gehört der 9 ha große Schlosspark dazu. Er wurde im frühen 19. Jh. anstelle eines geometrischen Barockgartens ange-

legt und später mehrfach erweitert und umgestaltet. Einmalig in Niedersachsen ist der erhaltene Bestand an Kleinarchitekturen, unter denen der »Tempel«, ein hölzerner Monopteros, eine besondere Stellung einnimmt. Der achteckige, um 1840 auf einem kleinen Hügel errichtete Tempel ist der letzte Vertreter dieser ehemals großen Gruppe von Parkstaffagen. Hölzerne Tempel

gehörten zur Ausstattung zahlreicher Landschaftsgärten. Sie waren vergleichsweise preiswert und leicht zu errichten. Mangelnde Pflege und Unterhaltung hat jedoch fast zum Verschwinden dieser Baugattung geführt. Besonders das für Feuchtigkeit sehr anfällige Baumaterial bewirkt einen raschen Zerfall beispielsweise schon bei kleineren Schäden am Dach. Überdies sind

Parkstaffagen meist von dichten Gehölzbeständen umgeben, was die Bildung von Fäulnis, Insektenbefall und die Arbeit von Spechten begünstigt. Auch der Wrisbergholzer Tempel war so stark angegriffen, dass ein Umstürzen in nächster Zeit zu befürchten war. Teile der tragenden Säulen und das Knotenholz der Dachkonstruktion waren vollkommen zerstört, das gesamte Bauwerk war in eine bedrohliche Schiefelage geraten, die Dachhaut war undicht. In der Umgebung des ehemals frei stehenden Gebäudes hatten spontan aufgewachsene Gehölze einen dichten, waldartigen Bestand gebildet. Im Zuge einer im Sommer 2001 und 2002 durchgeführten Restaurierung konnten Tempel und Umgebung instand gesetzt werden. Die Arbeiten wurden von einem auf Holzrestaurierung spezialisierten Unternehmen durchgeführt, die Kosten teilten sich die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, die Sparkassen-Stiftung, das Land Niedersachsen und ein örtlicher Verein. Wegen der ursprünglich erwogenen völligen Demontierung wurde am stehenden Objekt gearbeitet. Grundsätzlich wurde dem Substanztausch Vorrang vor dem chemischen Festigungsverfahren gegeben, den Aus-



16. Wrisbergholzen, Schlosspark, Monopteros

tausch von schadhaftem Holz beschränkte man jedoch auf die notwendigsten Teile. Die eingetretene Schiefelage des Tempels wurde von Seiten der Denkmalpflege wie auch der Ausführenden akzeptiert und – nur leicht korrigiert – gefestigt. Dadurch konnte die vorhandene Substanz in größerem Umfang erhalten werden als anfangs angenommen. Bei einer Farbuntersuchung konnten vier Schichten festgestellt werden: ein heller Ockerton der Erstfassung, zwei weiße und eine mehrfarbige Fassung, die wohl anlässlich einer um 1900

durchgeführten Reparatur aufgebracht wurde. Da die letzte Fassung nur noch in geringen Resten vorhanden war, wurde dem ursprünglichen Erscheinungsbild der Vorzug gegeben. Nicht mehr in allen Einzelteilen rekonstruiert werden konnte die dekorative Schablonenmalerei des Frieses. Nach Abschluss der gärtnerischen Arbeiten und dem Aufbringen des Schlussanstrichs präsentiert sich der Tempel wieder so, wie ihn der Hildesheimer Zeichner Lüders um die Mitte des 19. Jh. dargestellt hat.